

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Sonegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Gange dich an!

Sonntag, 12. März.

Inhalt: Gedicht: Banges Erwachen. — Ein geistiges und seelisches Armutszeugnis. — Anregung zur Organisation der kaufmännischen weiblichen Hilfsangestellten. (Schluß.) — Die Stellung der weiblichen Dienstboten in Amerika. — Frauen in der Waisenpflege. — Im „Dagaretti“. — Der junge Ghemann. — Der uns Frauen vorgehaltene Spiegel. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.

Erste Beilage: Ein Ball ohne Herren. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Zur Ernährungsfrage unserer Kinder. — Warnung. — Die Schlüssel der Königin. — Reklamen und Inserate.

Banges Erwachen.

Aus tiefem Schlaf bin ich erwacht
Und fühl' mein Herz in Furcht erschauern;
Was hat mir nur so bang gemacht,
Warum, o Seele, dieses Trauern?
Lief mich die sternlose Nacht
Mit ihrem Schweigen so erben . . .
Mir hat im Traum ein Bild gelacht,
Erwachend fürcht' ich nun das Leben.
Dies Leben mit dem dunklen Blick
Und seinen ersten Leidenszügen,
Es sagt, daß Kampf der Welt Geschick,
Und daß die schönen Träume lügen.

Mara Forrer.

Ein geistiges und seelisches Armutszeugnis.

Es beschämend es auch ist, so geht es doch nicht an, Vorgänge totzuschweigen, welche so recht dazu angethan sind, die Werthschätzung der Frau als ein nützliches und tüchtiges Glied der menschlichen Gesellschaft in Frage zu stellen oder lächerlich zu machen. Zu einer Zeit, wo viele Tausende von Frauen sich die Finger wund und die Augen blind arbeiten müssen, um dennoch das Geipenst des Elendes nicht von ihrer Schwelle bannen zu können, kennen andere keinen weiten und höhern Lebenszweck als denjenigen, ihre körperlichen Reize ins günstigste Licht zu setzen und selbst das Widerwärtigste und Unnatürlichste zu thun, um die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu lenken. Man höre, was in dieser Richtung aus London mitgeteilt wird, der Großstadt, wo aller Armenpflege zum Trost das Verhungern aus rein materieller Not zu den alltäglichen Dingen gehört: „Wenn man gegenwärtig die Logen eines eleganten Theaters oder die ersten Reihen in einem Konzertsaal überblickt — so läßt sich die Londoner Modeberichterstattung vernehmen —, dann muß der aufmerksame Beobachter unbedingt die Wahrnehmung machen, daß die fastio-

nale Damenwelt wieder einmal die — Haarfarbe gewechselt hat. Als der bis vor wenigen Jahren so sehr beliebt gewesene goldblonde Ton zu allgemein wurde und die vornehmen Schönen sich gezwungen sahen, zu Gunsten der Demimonde auf das reine Strohgelb zu verzichten, wählten sie jenes berühmte Tizianrot, das mit seinen glühenden, dunkelgoldigen Reflexen selbst ein nichtsagendes, blaßes Gesicht pikant erscheinen ließ. Das warme Rotblond ging bald in rötlich schimmerndes Kastanienbraun über, und nach einiger Zeit verschwand auch dies, um dem Aschblond Platz zu machen. Bis vor kurzem hatte die nur sehr schwer zu erzielende blaßblonde Farbe immer einen leichten Goldschimmer aufzuweisen; jetzt dagegen fordert die launische Modediktin von ihren ergebenen Sklavinnen, daß sie ihrem Haar eine nichts weniger als schöne Farbe verleihen, indem sie das glänzende Aschblond in ein stumpfes Graublond verwandelt haben will. Durch diese Modetheorie wird nicht selten ein von Natur schönes Haar in farblose Strähnen verwandelt. Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, in welcher großen Anzahl die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts zu künstlichen Haarfärbemitteln gegriffen haben, trotzdem die meisten wußten, daß es für sie keine Rückkehr zur Natur mehr gab. Wer einmal angefangen hat, sein Haar zu färben, muß es immer thun. Außerdem verlangt eine künstliche Haarfarbe stets die größte Aufmerksamkeit, um nicht durch merkwürdig kontrastierende Schattierungen unangenehm aufzufallen. Wenigstens einmal im Monat muß das ganze Haar bis dicht an die Kopfhaut mit der augenblicklich in Gunst stehenden Nuance aufgefärbt werden. Natürlich graublondes Haar ist eine große Seltenheit, und alle Bemühungen, es auf künstlichem Wege getreu nachzuahmen, haben nur in den wenigsten Fällen den gewünschten Erfolg.

Wie unendlich schwer wird doch den unabweichlich auf der Schattenseite des Daseins sich erfolglos Abmühenden der zuversichtliche Glaube an eine sittliche Weltordnung gemacht!

Anregung zur Organisation der kaufmännischen weiblichen Hilfsangestellten.

Aus einem Vortrag von Frä. Woywood in Zürich, gehalten am 30. Nov. 1898.

(Schluß.)

Durch welche Mittel verstand es der Verein nun, sich ständig auf der Höhe zu erhalten und sogar dauernd Fortschritte zu machen? Die Mittel waren sehr einfache; das Interesse blieb rege, weil immer neue Vervoll-

kommenungen und Erweiterungen der Vereinsaufgaben eintraten. Was hätte alle Stellenvermittlung und Krankenhilfe genützt, wenn die Angestellten immer auf derselben Stufe wissenschaftlicher und geschäftlicher Ausbildung stehen geblieben wären? Infolge dieser Erwägung wurde schon Ende 1889 die Veranstaltung von Unterrichtskursen und Vorträgen beschlossen, die zur Fortbildung der Mitglieder dienen sollten. Um das bekannte Lesebedürfnis junger Mädchen in gesunde Bahnen zu lenken, erleichterte ein besonderes Abkommen die Benutzung der städtischen Volksbibliotheken. Das weibliche Gemüt empfindet aber auch das Bedürfnis nach weiterer Anregung und Erquickung; mehr noch als Lektüre kann der edle Gesang zur Pflege und Entfaltung aller weiblichen Gemütskräfte beitragen. Bald herrschte denn auch in einer eigenen Gesangsabteilung des jungen Vereins reges, fröhliches Leben. — Sollten nicht junge Mädchen nicht angenehm und dankbar zum Verein hingezogen fühlen, wenn er ihnen zu all der materiellen und geistigen Förderung auch noch Unterhaltung in amütiester und familienhafter Weise darbot? Mit Recht erfreuten sich die 1891 eingeführten Unterhaltungsabende bezügl. Beliebtheit, wo musikalische und deklamatorische Genüsse abwechseln, um schließlich in das übliche Längchen überzugehen. Neben dem Vergnügen und der Anregung wurden jedoch auch die praktischen Ziele dauernd im Auge behalten. Eine unentgeltliche Rechtschule konnte 1891 neu eingeführt werden, dergestalt, daß juristischer Rat unentgeltlich den Mitgliedern erteilt wird, und so viele unnötige Rechtsstreitigkeiten im Keime erstickt werden konnten.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern heute Krankenhilfe, Fortbildung, Erhaltung und Hebung ihrer sozialen Lage durch folgende Einrichtungen: 1. durch eine Krankenkasse, welche für einen mäßigen Beitrag (je nach Wahl 1 Mark, 1.50 Mark per Monat) freie ärztliche Behandlung durch 36 Ärzte, Ärztinnen und Spezialärzte, freie Arznei in sämtlichen Berliner Apotheken, bei schweren Krankheiten für 13 Wochen, unentgeltliche Aufnahme in ein selbst zu wählendes Krankenhaus, und ein tägliches Krankengeld von 1—1.50 Mark, sowie ein Sterbegeld von 60—90 Mark gewährt; 2. durch einen für die Mitglieder vollständig kostenfreien Stellungsnachweis; 3. durch Unterstützung an Mitglieder, welche durch Stellenlosigkeit, Krankheit oder sonstiges unverschuldetes Unglück in Not geraten sind; 4. durch freie Konfultation bei einer Anzahl Berliner Advokaten; 5. durch eine Handelsschule, zu ganz geringem Preise (vierteljährlich 4 Mark); 6. durch ein Vereinsorgan, welches an die Mitglieder unentgeltlich verabsolgt wird und belehrenden Inhalts ist; 7. durch die Vermittlung von Billets zu Theaterveranstaltungen in den guten Berliner Theatern an Sonntagsnachmittagen zu bedeutend ermäßigten Preisen (60 Pfg. bis 1.50 Mark); 8. durch die Veranstaltung von Unterhaltungsabenden und Vorträgen; 9. durch Unterhaltung eines Lesesimmers mit über 50 Zeitungen und Zeitschriften; 10. durch eine heute bereits aus circa 4000 Bänden bestehende Vereinsbibliothek; 11. durch Vermittlung der kostenlosen Benutzung der 33 städtischen

Bibliotheken; 12. durch kostenfreien Nachweis geeigneter Wohnungen und Pensionen; 13. durch die Erwirkung von Ermäßigungen oder aber gänzlicher Erlassung aller Kurtagen und Pensionspreisen in Badeorten und Sommerfrischen, und schließlich 14. durch die Erwirkung von Preisermäßigungen bei Zahnärzten, Wandtagisten, Optikern, Badeanstalten, Photographen, Konzerten, Sehenswürdigkeiten, allerlei Bildungsanstalten Berlins (Urania, Humboldtakademie) etc.

Trotz jährlich zwischen 30—40,000 Mark betragender vorausgabter Krankengelder und Unterstützungen hat das Vereinsvermögen heute bereits 70,000 Mark überschritten und für die Zukunft ist die Schaffung einer Pensionskasse beabsichtigt, um auch für das Alter zu sorgen. Geplant ist ferner die Zusammenschließung des Berliner mit den schon genannten anderen deutschen weiblichen Vereinen zu einem über das ganze deutsche Reich sich erstreckenden, um die weiblichen Angestellten von dem Domicil ihres Geschäftes unabhängig zu machen.

Sicherlich muß man speziell auch die Hebung der gesellschaftlichen Stellung der weiblichen Angestellten als eins der erstrebenswerthesten Ziele betrachten. Es muß endlich einmal aufgeräumt werden mit der veralteten und von wenig Takt und Verzensbildung zeugenden Anschauung, daß eine geschäftlich thätige Frau dadurch zu einer niedrigeren Gesellschaftsstufe herabsteige.

Der Berliner Verein hätte sein glänzendes Resultat wohl auch nicht erzielen können ohne die rege Unterstützung, welche ihm von allen Seiten zu teil wurde, sowohl seitens der Behörden (Protectorin des Vereins ist die Kaiserin Friedrich), als auch des Magistrates der Stadt Berlin, der z. B. nur als Zuschuß für die Schulen des Vereins jährlich circa 2000 Mark gewährt, ferner des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, sowie einer großen Reihe von ersten Berliner Firmen mit jährlichen Beiträgen von 200—1500 Mark, und man darf annehmen, daß ein gleiches Wohlwollen auch dem hier zu begründenden Verein von den maßgebenden Kreisen der Schweiz, speziell des Kantons und der Stadt Zürich, sowie der besten Geschäftswelt entgegengebracht wird, vorausgesetzt, daß er sich fern hält von allen politischen Bestrebungen und sich nur die wirtschaftliche, geschäftliche und moralische Förderung und Fortbildung seiner Mitglieder, die auch im Interesse der Geschäftsinhaber liegt, angelegen sein läßt.

Um nun in der Schweiz zu diesem Ziele zu gelangen, ist es notwendig, in der Öffentlichkeit die Gelegenheit zu beschaffen. Gewiß werden weite Kreise, namentlich auch die Geschäftsbefitzer selbst, einer unsern Verhältnissen entsprechenden ähnlichen Einrichtung ihre Sympathie entgegenbringen.

Die Stellung der weiblichen Dienstboten in Amerika.

Amerika ist der Himmel der Handarbeiter, das Fegfeuer der Idealisten und die Hölle der Gelehrten — mit diesen Worten schilderte schon anfangs der 50er Jahre ein hervorragender Deutscher den Gesamteindruck, den er auf seiner Reise nach Amerika von der neuen Welt gewonnen. Man bedürfte schon damals und selbst seither zu wiederholten Malen diesen wohl etwas „unüberlegten“ Ausspruch, der indes in der Hauptsache seine Geltung noch bis auf unsere Tage bewahrt hat. Bürgt doch in erster Linie das rapide Sinken der Zahl der Emigranten für diese Thatsache; denn während dieselbe noch im Jahre 1893 für Deutschland 502,917 betrug, war sie im Jahre 1897 bereits auf 22,533 und im verfloffenen Jahre gar auf 17,111 heruntergegangen, worunter 797 Dienstboten waren, denen sich nächst dem gemeinen Arbeiter die günstigsten Aussichten auf das von so vielen in Amerika gesuchte „Glück“ bieten. Weniger gute Geschäfte machen die nach Amerika auswandernden Handwerker, die schlechtesten die Angehörigen der gelehrten Berufe.

Für Dienstmädchen ist Amerika nachgerade das gelobte Land geworden. Die Nachfrage nach solchen ist eine stets größere, man bevorzugt schweizerische und deutsche und zahlt ihnen auch geradezu enorme Löhne. Während man im Osten der Vereinigten Staaten einem Dienstmädchen einen Monatslohn von 15—20 Dollar (circa 75—100 Fr.) zahlt, bewilligt man ihnen im Westen gar das Doppelte. Was man bei uns „perfekte Köchinnen“ nennt, ist in Amerika ein besonders gesuchter Artikel und werden daher die wirklich perfekten, noch weit besser bezahlt als die übrigen Dienstmädchen und sind für sie überdies auch die Aussichten auf eine gute Partie

bei weitem günstiger als für die gewöhnlichen Dienstboten. Auch die Behandlungsweise der weiblichen Dienstboten ist in Amerika eine viel bessere wie bei uns in Europa. Zwar haben sie im Vergleich zu unseren viel mehr zu arbeiten, sind aber dabei bedeutend unabhängiger. Für die Köchin beginnt die Arbeit schon frühzeitig, denn das zwischen sieben und acht Uhr eingenommene Frühstück besteht nicht nur aus Kaffee oder Thee, sondern außerdem auch aus Fleisch- und Eier Speisen oder Fischen, bei denen frische Gebäcke, die im Hause gebacken werden und frisch serviert werden müssen, nicht fehlen dürfen. Gegen ein Uhr muß das zweite Frühstück (lunch) auf dem Tische stehen und erst abends sechs Uhr das Mittagessen. In Baltimore, Washington und anderen südlicher gelegenen Städten gibt man den farbigen Dienstmädchen den Vorzug, wie man da denn auch in den meisten Restaurationen fast ausschließlich von Negerinnen serviert wird. Im übrigen finden, wie bereits erwähnt, deutsche Mädchen stets Beschäftigung und steht somit die Nachfrage nach solchen in gar keinem Verhältnis zu der geringen Anzahl derer, welche solche Stellen einnehmen wollen.

Sonderbar erscheint uns noch die Thatsache, daß den Kindern der Einwanderer ein besseres Fortkommen gesichert ist, als selbst ihren Eltern. Der Grund hievon ist darin zu suchen, daß sie sich den amerikanischen Lebensbedingungen besser anpassen können, in amerikanischer Atmosphäre sozusagen aufwachsen und daher auch besser fortkommen.

Dienstmädchen stehen sich in Amerika weit besser wie die gleichfalls dahin auswandernden „kaufmännlich gebildeten“ Damen, die sich in den meisten Fällen mit einem Wochenlohn von drei Dollar begnügen müssen, dabei aber natürlich noch für Kost und Logis zu sorgen haben. Es ist somit für die weiblichen Dienstboten Amerika in Wirklichkeit das „gelobte Land“, vorausgesetzt daß sie arbeitswillig sind und sich den dortigen Lebensbedingungen anzupassen verstehen. W. K.

Frauen in der Waisenspflege.

Das preussische bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, daß zur Unterfützung der Waisenkinder (Vormundschaftsbehörde) Frauen als Waisenspflegerinnen bestellt werden können. Sie haben bei der Beaufsichtigung der im Kindesalter stehenden Mündel und bei der Bewachung weiblicher Mündel mitzuwirken. Diese Neuierung wäre auch anderwärts mit Vorteil für Verwaisete einzuführen.

Im „Lazarett“.

Postalisches von Fritz C.-t.

Die „Deutsche Postzeitung“ publiziert dieses reizende, interessante Feuilleton mit der humoristischen Bemerkung: „Nachdruck erwünscht!“ Also sei es denn! Dieses postalische Bild aus dem deutschen Nachbarreiche wird auch unsere Leser interessieren.

Mancher Leser wird, nach der Ueberschrift urteilend, vermuten, etwas recht Trauriges lesen zu müssen, die Andeutung indes, daß die Reichspost im Spiele ist, wird ihm schon sagen, daß nicht ein Lazarett im gewöhnlichen Sinne des Wortes gemeint ist.

Lazarett ist der Fachausdruck, wenn ich so sagen darf, für die bei größeren Postämtern und auf den Bahnhöfen bestehenden Sammelstellen für beschädigte und unanbringliche Pakete. Die Beschäftigung in solcher Arbeitsstelle bietet zwar für die Beamten manches Interessante, aber auch viel Arbeit. Besonders während der Weihnachtszeit, wo der Paketeverkehr einen betriebligen Umfang annimmt, daß er selbst mit Aufbietung aller Arbeitskräfte nicht immer glatt abgewickelt werden kann, fällt auch für die Beamten des Lazarets ein gutes Stück Arbeit ab. Diese dem Leser vor Augen zu führen, soll der Zweck folgender Zeilen sein.

Die Sammelstellen bestehen bei großen Postämtern aus zwei Abteilungen: dem „Lazarett“ und der „Totenkammer“; bei kleineren Verhältnissen sind die Stellen vereinigt. Mit Leichtigkeit läßt sich schon erraten, welchen Zwecken die so bezeichneten Arbeitsstellen dienen. Das Lazarett ist eine Sammelstelle für diejenigen Pakete, welche sich in so „beruntergekommenem“ Zustande befinden, daß sie unmöglich

zur Weiterbeförderung sich eignen, sondern zuvor einer Ausbesserung an ihrer Umpackung bedürfen. Die Totenkammer ist der Sammelplatz für „Paketleichen“, d. h. solche, die ihre Adressen verloren haben.

Bliden wir zunächst in das Lazarett. Das hiezu benutzte Zimmer macht, was seine Ausstattung anbetrifft, einen einfachen Eindruck. Der Ofen, ein Schreibtisch für die Beamten, ein langer Tisch, der „Societisch“ genannt, eine Waschtöle und einige Schränke bilden das Meublement. Ein „Stück“ Spiegel findet sich im günstigsten Falle auch noch vor, denn was nicht unbedingt erforderlich ist, das wird im „Reiche Roddelstis“ nicht geliefert. Beim Eintritt in das Zimmer ist es aber auch nicht dies, was einem zuerst in die Augen fällt, sondern weit bunter macht sich der Haufen Pakete, welcher auf dem langen Societisch und in Ermangelung an Platz, auf dem Fußboden liegt. Wie viel Weihnachtswünsche mögen alle diese Pakete noch in Erfüllung bringen sollen! Aber eine kleine Ruhepause müssen sich alle hier gönnen; mancher Ungebildete hat noch eine unruhige, erwartungs-volle Nacht durchzumachen, weil sein Paket vom lieben Onkel oder von der lieben Tante sich in das Lazarett begeben mußte.

Wie ein Blick uns lehrt, haben alle die hier lagernden Pakete während der Beförderung mehr oder weniger Schaden gelitten. Aus der Holzkrate, welche dort in der Nähe des Ofens steht, fliehet fortwährend eine rote Flüssigkeit, wie Blut sieht es aus, unheimlich anzuschauen. Die Kiste wird soeben von dem Arzt und seinem Lazarettgehilfen, so könnte man die beiden Beamten ganz treffend benennen, in Bezug auf ihren Schwächezustand untersucht. Einen Blick auf die Aufschriften der Kiste werfend, sagt der eine Beamte: „Das ist ja wieder eine der bekanntlich so mangelhaft verpackten Weinflaschen der Firma A. in C.“ Die nähere Untersuchung zeigt, daß die Kiste äußerlich unbeschädigt ist, was von den Beamten in einer für jeden Fall herzurichtenden Verhandlungsschrift vermerkt wird. Es folgt die Gewichtsbestimmung der Sendung und, da anders dem „Leck“ nicht beigezogen ist, die Eröffnung. Diese Arbeit wird vorsichtig und schrittweise, d. h. unter fortwährendem Niederschreiben der vorgefundenen Gegenstände vorgenommen. Der Inhalt bestätigt die Vermutung des Beamten, Wein, sogar eine feine Nummer, ist es, welcher dort auf dem Fußboden sich verbreitet hat. Mehreren Flaschen ist, da die leichte, fast gänzlich unterbliebene Verpackung den erhöhten Anforderungen des Weihnachtverkehrs nicht Stand hielt, der Hals gebrochen. Nachdem die zerbrochenen Flaschen in gesicherter Weise wieder untergebracht sind, erfolgt die Wiederverschließung der Kiste. Die Beamten legen einen Bindfaden um die Sendung, versiegeln die Enden desselben und nehmen jetzt wieder eine Gewichtsbemessung vor. Bevor jedoch die Kiste ihre Reise fortsetzen darf, wird ihr noch ein großer Zettel, welcher in Schwarzbrun den Vermerk „Beamtanbei“ trägt, aufgeschleift. Dieser Zettel deutet jedem Beamten an, daß die Sendung einer Neuverpackung unterzogen worden ist. Am Bestimmungsorte aber ist es wichtig, daß der Zettel nicht übersehen wird, denn das Paket darf dem Empfänger nicht ohne weiteres ausgehändigt werden. Dort ist gleichzeitig die Verhandlungsschrift aus dem betreffenden Lazarett eingelaufen. Der Empfänger wird unter Vorzeigung der Paketadresse von dem Geschehenen benachrichtigt und erfährt, zwecks Deffnung des Pakets und Feststellung des Inhalts im Postamt zu erscheinen. Erbetet der Empfänger bei der Eröffnung keine Erklärungsprache, so ist mit der Abnahme der Sendung die Sache erledigt. Aber eine kleine Geldbuße ist in den meisten Fällen noch zu zahlen, nämlich: 25 Pfennig oder auch mehr für die Neuverpackung, denn die Post läßt sich das dazu verbrauchte Material bezahlen.

Rehren wir jetzt, nachdem an dem einen Beispiel die Behandlung der als gesund entlassenen Pakete gezeigt worden ist, in das Lazarett zurück. Hier wird soeben ein anderes verletztes Stück in Angriff genommen. Es ist, allem Anscheine nach, eine Hufschachel gewesen, ja gewesen, denn jetzt gleicht sie eher einer geschlossenen Harmonikabälge. Der Kandidat des Gestandes, welcher die darin enthaltene Angströhre benutzen und um „fie“ anhalten wollte, wird womöglich daran verhindert und sein Lebensglück vernichtet, wenn er nicht rechtzeitig für Ersatz sorgt. Aber warum packt man auch eine leichte Papierhülle um die Schachtel und sendet sie nicht lieber unverpackt ab,“ seufzt der eine Beamte beim Erblicken dieses schwierigen Falles. Allerdings muß man sagen, daß keine Verpackung manchmal besser ist, als eine ungenügende, welche nur, anstatt zu schützen, die „Schwächen“ verdeckt. Der Annahmebeamte am Aufgaborte dieses Pakets hat jedenfalls auf Grund seiner Erfahrungen schon das Unglück vorausgesehen, welches über die Sen-

ding hereinbrechen würde, und den Aufgeber über der Aufschrift den Vermerk machen lassen: „Auf Gefahr des Absenders.“ Die Untersuchung ist bald beendet, es war keine Rettung mehr möglich. Vielleicht weiß ein Spezialarzt, der Gutmacher, noch Hilfe. . . .

Schon winkt ein anderer Verwundeter mit seinem verblühten Bein, — glücklicherweise ist es kein lebendes Wesen, sondern ein hölzerner, für einen kleinen Staatsbürger bestimmter Kinderstuhl. Das sehr zarte Möbel hat ein Bein gebrochen, doch zum Glück noch nicht verloren. Die barmherzigen Lazarettbrüder fügen das abgebrochene Ende der Sendung bei, und mit etwas Geschick kann der Empfänger es selbst wieder befestigen, wobei es allerdings ohne einige liebevolle Worte für die „rauen Postschweiden“ nicht abgehen wird.

Das folgende Stück ist ein unscheinbares Etwas; der eine Beamte dreht unwillkürlich die Gasflamme höher, um es erkennen zu können. Bei näherem Hinsehen bemerkt man an einer Papptafel einen — Hasenkopf, der durch eine große Schußwunde am Halse beim Transport abgetrennt worden ist. Wo mag die Hauptfackel, der Kampf geblieben sein? Jedenfalls befindet er sich schon in einem andern Lazarett und kommt doch noch rechtzeitig an seinen Mann. Denn auch für solche Ereignisse sind Vorkehrungen getroffen, die meistens unfehlbar einzelne den Patienten entfallende Gegenstände den Empfängern, wenn auch mit etwas Verpätung, in die Hände führen, wie wir nachher sehen werden. (Schluß folgt.)

Der junge Ehemann.

Als humorvolle „Bleistiftzeichnung nach dem Leben“ führen wir unseren Leserinnen die nachfolgende „Korrespondenz“ der „Schw. Fr. Pr.“ vor:

Es hat irgendwo einmal ein geistreiches Stubenmädchen den Satz ausgesprochen, daß man die Junggesellen und Ehemänner am Handtuch erkennen könne. Nehme jemand das Handtuch bei der Mitte und trockne sich nun frisch drauf los, so sei zehn gegen eins zu wetten, daß dies ein Junggeselle sei, der noch niemals Vorträge über Waschfrauen, Seife und Abnutzung der Wäsche angehört habe; sei aber der andere sparsamer mit dem Handtuch, benutze er erst das eine Ende und schreite von Tag zu Tag langsam bis zum andern Ende fort, so sei der Mann verheiratet, und zwar gut verheiratet, denn seine Frau habe ihn erzogen. Wenn man diese tiefen Stubenmädchenweisheit weiter entwickelt, so kann man auch ohne Handtuch den jungen Ehemann erkennen. Leute, die da glauben, daß das Kostetieren mit dem Ehering ihn als jungen Ehemann sofort kennzeichne, haben nicht ganz Unrecht, obgleich es viele ältere Männer gibt, die nachdem sie eine Zeit lang den Ring zur Schöpfung in der Westentasche getragen haben, ihn wieder aufstecken und besonders in Anwesenheit der Schwiegermutter funkeln lassen. Es gibt aber sicherere Merkmale als die eben erwähnten. Beobachter, die da behaupten, daß junge Ehemänner öfter als andere die rechte Hand ohne Handschuh tragen und umgekehrt Verlobte die rechte behandschuht und die linke nackt, können recht haben. Ihre Behauptung wird aber beinahe zur Gewißheit, wenn die rechte Hand recht wohlgepflegt erscheint. Aber nicht nur die Hände sind fein gepflegt, auch das Gesicht ist stark veredelt. Rasier ist der junge Ehemann stets; trägt er einen Bart, so ist dieser sorgfältig gekämmt und womöglich eingeseift. Das Haar ist stets in vollendeter Weise frisiert, und dabei ist nichts Gedenkstüßes an der Erscheinung, man merkt nur den zarten weiblichen Einfluß. Besonderer Wertschätzung aber erfreut sich die Kleidung des jungen Ehemannes. Alles atmet eine gewisse einfache Eleganz, es geht ein Hauch weiblicher Sorgfalt von ihm aus. Und nun die Haltung! Welche Ruhe, welche Würde liegt in dem ganzen Wesen des jungen Ehemannes! Die Art, wie er den Regenschirm hält, wie er den Stock trägt, läßt eine Ahnung von seinem Selbstbewußtsein aufdammen, von dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit für sich und noch ein anderes Wesen. In der Restauration nimmt der junge Ehemann eine eigentümliche Pose ein. Um ihn herum die Freunde, stemmen die Arme auf den Tisch, legen sich bequem in den Stuhl, schwenken unbedacht die Cigarre in der Luft

und thun einen guten Zug aus dem Glase. Er aber — vorausgesetzt, daß er ohne Frau gehen darf — spricht nicht mehr so laut wie früher, nimmt aus dem Etui keine Cigarre, ohne das Etui — auf alle Fälle ein Brautgeschenk — mit einem sehr andächtigen Blicke zu streifen, brennt das Streichholz sorgfältig an und legt es noch sorgfältiger ausgelöscht in den Aschenbecher, bläht den Rauch auf die Seite — nicht den Bekannten ins Gesicht — untrüglisches Zeichen! — kurz, zeigt in jeder Art den gezeigten Mann.

Der uns Frauen vorgehaltene Spiegel.

Hören wir, welche Aussprüche Sudermann in seinem neuesten Drama: „Die drei Reihersfedern“ über das Weib thut:

Was ist ein Weib? Ein Fall und eine Schwere, Ein Dunkel, und ein Diebstahl fremden Lichts, Ein süßes Locken in die ew'ge Kees, Ein Lächeln ohne Sinn und ein Geschrei um nichts.

Nachher kommt das Idealbild:

Doch was ich fordre, ist das Weib, das eine,

Nach dessen Worten meine Seele darbt, Eiß' ich zu Rate mit der Menschheit Westen, In dem des Daseins quälendes Gebrechen Zu froher Ueberschau vernarbt; —

Das Weib, vor dem ich stiegestoll In jager Scheu die steifen Knie beuge, Und das errödet mir beuge, Wie sich die Luft in Reinheit bergen soll; —

Das Weib, das will in höchster Not Mit mir am Kreuzweg bettelnd stehn, Und dessen Liebe selbst den Tod Bezwingt, an mir vorbeizugehn; —

Dies Weib, dies Friedenswert, die stille Welt, In der verloren ich mich nie verlor, Wo selbst ein Unrecht noch sein Recht behält, Mein Weib — das fordr' ich nun von dir.“

Spredisaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4920: Möchte eine freundliche Leserin mir in nachstehender Sache gefällig sein? Mein Gatte hat durch unglückliche Spekulationen sein Vermögen verloren, und aus Kummer und Enttäuschung ist er krank geworden. Er leidet keinen fremden Menschen um sich, und aus ökonomischen Gründen besorge ich die Haus-geschäfte selbst. Bei dieser mir ungewohnten Arbeit muß ich die Hände sehr oft waschen, und die Haut wird rauh und rissig. Dies hindert mich aber sehr an meiner Beschäftigung, die ich des Erwerbes halber übernommen habe (das Reparieren von kostbaren, alten Stoffen und Spitzen). Den schlimmsten Spul macht mir die Besorgung von zwei Koffeinen, die oft auslöschten und wieder aus- und eingefüllt werden müssen. Das Einreiben mit Vaseline hat sich nicht bewährt, denn die Haut wird fett davon, und das tragen die delikaten Arbeiten nicht. Das Waschen mit Mandelfeile genügt auch nicht. Nachts fette ich die Hände ein und ziehe Handschuhe darüber; aber es scheint, als ob sie am Morgen dafür nur um so empfindlicher seien. Ich wäre für zweckmäßigen Rat sehr dankbar.

Leserin in A.

Frage 4921: Mit meiner Verheiratung haben wir die junge Schwester meines Mannes zu uns genommen. Das Kind war als Witwe bis dahin von Verwandten aufgezogen worden. Seit mehreren Jahren schon bezahlte mein Mann von sich aus die Pension für seine Schwester. Jetzt ist das Mädchen konfirmiert, und wir haben uns geeinigt, es zu uns zu nehmen, um die Hauswirtschaft zu erlernen und die Erziehung zu vollenden. Nun ist aber das Mädchen bis jetzt weder zum Arbeiten, noch zum Gehorchen angehalten worden, und deshalb behagt ihm die Lehre gar nicht. Es hat von einer ordentlichen Arbeit keinen Begriff, und sieht die Notwendigkeit des Arbeitens gar nicht ein. Mahnungen — und wenn sie noch so liebevoll gegeben werden — verträgt das Mädchen nicht. Es weint und macht tagelang ein trotziges Gesicht und gibt keine oder unartige Antworten. So ist es ein sehr ungemütliches Wesen. Ich meine, es wäre besser, das Mädchen auswärts in Erziehung zu geben, wo es Autorität anerkennt, und wo es zur Einsicht gebracht würde, daß es ohne Arbeit und Anstrengung im Leben nicht abgeht. Ich weiß wohl, daß das Geld kosten wird, aber ich vermute recht gerne hiezu die Zinsen eines Kapitals, dessen Ertragnis ich sonst für meine Bedürfnisse verwenden kann. Mein Mann findet aber, man könnte sich dieses ersparen. Ich sei nur zu wenig energisch; ich habe das volle Recht zu strafen

und solle davon Gebrauch machen. Aber ich bitte! Wie soll ich die Schwester meines Mannes — ein bald 17jähriges Mädchen — strafen? Das geht einfach nicht. Ich plage mich nun schon ein Vierteljahr ohne den mindesten Erfolg. Ist es klug, diesen Zustand noch weiter fortdauern zu lassen? Was raten mir Erfahrungene?

Junge Hausfrau in D.

Frage 4922: Ich leide an höchst peinlicher Schläfrigkeit, die sich hauptsächlich fühlbar macht, wenn ich mit jemand spreche oder zuhören muß bei einem mich nur mäßig interessierenden Gespräche. So geht es mir beim Besuche der Kirche oder bei der Teilnahme an einem anderweitigen Vortrage. Nicht weniger macht der Schlaf sich bemerklich beim ruhigen Anhören von Musik, so sehr ich diesen Genuß liebe. Wenn ich für mich selbst beschäftigt bin mit Lesen, Schreiben, Handarbeiten und dergleichen, so werde ich nicht im mindesten schläfrig. Ich frage mich oft über die Ursache dieser widerwärtigen Erscheinung. Mein Mann erklärt es für einen Mangel an Energie, für eine gewisse „Ungezogenheit“, die sich nicht selber zu beherrschen vermöge. Mir fehlt es aber gewiß nicht an gutem Willen, und ich leide recht unter diesem Umstand. Hat eine geehrte Mitleserin schon ähnliches erfahren? Gesundheitlich habe ich mich über nichts zu beklagen; auch schlafe ich ausreichend des Nachts. Zum voraus besten Dank.

Ebene Leserin in A.

Frage 4923: Gibt es in der französischen Schweiz, Lausanne oder Genf, öffentliche Fachschulen für Lingerie und Konfektion, wie solche in Neuenburg bestehen, welche ausgezeichnet sein sollen in ihren Leistungen, für mich aber den Nachteil haben, daß der Kurs für Damenschneiderei vom Dezember bis Ende März dauert? Suchende wäre im Fall, den Kurs im Frühjahr nehmen zu können.

Frage 4924: Mein Knabe, der dem Alter nach dieses Frühjahr die Schule besuchen soll, ist zwar außerordentlich intelligent und begabt, aber körperlich schwächlich und nervös, so daß ich für gut finde, das Kind noch für ein Jahr daheim zu behalten und ihm vollständige Freiheit zu lassen. Es wird mir nun gesagt, daß ich zu diesem Zwecke eine Eingabe an den Schulrat zu machen habe, und daß die Entscheidung durch diese Behörde zu treffen sei. Ist dem wirklich so? Ich kann es vorderhand nicht glauben, und erbitte mir eine vorurteilsfreie Antwort. Besten Dank zum voraus.

Junge Witwe in S.

Frage 4925: Ist Schokolade roh und in Milch gekocht dem Magen zuträglich oder schädlich? Woraus besteht die Füllung bei gefüllter Schokolade? Was ist von der Milchschokolade zu halten?

Abonentin in S.

Frage 4926: Auf was für ein Magenleiden läßt das hie und da auftretende Gefühl des Geschmollens im Magen schließen? Jede nur etwas schwerere Speise verursacht bei der Verdauung Unbehagen und leeres Aufstoßen, zuweilen auch leichtes Brennen. Wie kann geholfen werden? Für gütige Auskunft bestens dankend.

Eine Abonentin.

Frage 4927: Wie ist das in Freude und Leid leidenschaftliche und ungemühte Wesen eines jungen Mädchens zu mäßigen? Jetzt ist sie noch so exaltiert mit ihren Freundinnen, die sie vergöttert und verwirrt, je nach momentaner Stimmung. Ich darf nicht daran denken, das Mädchen aus meiner Gut zu entlassen; denn wie wird es ihm ergehen im Verkehr mit dem andern Geschlecht? Welche schlimmen Erfahrungen werden ihm bevorstehen, wenn ihm nicht mehr Laft beigebracht werden kann! Für guten Rat dankt herzlichst.

Beforgte Mutter in A.

Frage 4928: Hat eine verheiratete Frau nicht das Recht zu bestimmen, daß bei ihrem Ableben ihr Körper nicht feiert, dafür der Kremation übergeben werde? Die Frau hat zwar kein Vermögen in die Ehe gebracht, aus welchem die Kosten bestritten werden könnten, aber sie besorgt ohne weitere Mitbülle den Haushalt und das Ladengeschäft, so daß sie doch über so viel das Verfügungsrecht haben sollte. Wie hoch belaufen sich die Kosten der Kremation, und was kostet die Ueberführung der Leiche auf eine Entfernung von vier Stunden Eisenbahnfahrt? Um freundliche Auskunft von Erfahrenen bittet herzlich.

Eine um ihr verständliches Recht kämpfende in A.

Frage 4929: Ist ein junges, der Schule entlassenes Mädchen, das den Haushalt lernen soll, als Lehrtochter oder als Arbeiterin zu betrachten? Kann volle Pension und die Besorgung der Wäsche in solchem Falle mit Recht von den Eltern des Mädchens beansprucht werden? In welchem andern Berufe kommt so etwas noch weiter vor, wenn die Lehrzeit längstens ein Jahr dauert?

Mina G. in G.

Antworten.

Auf Frage 4910: Ihr Mann wird sich vor Fremden schon etwas mehr zusammen nehmen; ich denke, Sie können den Versuch wagen, fremde Schüler aufzunehmen.

Fr. M. in D.

Auf Frage 4911: Nachbarrecht auf Liegenschaften sind eine heikle, schwierige Materie. Ich nehme an, daß das Nachbarhaus mehr als 3 Meter von Ihrer Grenze entfernt ist, und daß Sie keinen Einspruch erhoben haben, als die Baupläne aufgaben, da ist dann schwerlich etwas zu machen. Sie mögen bei der Polizei eine schriftliche Klage einbringen über schwere Belästigung durch ihren Nachbarn; der Erfolg ist jedoch unsicher.

Fr. M. in D.

Auf Frage 4912: Petrolgeruch pflügt sich ziemlich rasch zu verlieren; ventilieren Sie den Keller gehörig und zünden Sie Feuer darin an, mit der nötigen Vorsicht vor Brandgefahr.

Fr. M. in D.

Auf Frage 4913: Nervöse Frauen können ihren Mann unglücklich genug machen; dagegen ist es eine Thatsache, daß die sogenannte Mondsucht in der Ehe besser wird und nach einem oder zwei Jahren sich ganz verliert.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4914: Fragen Sie den behandelnden Arzt, ob Spülen und Gurgeln mit einer lauen Lösung von Boräure nicht zweckmäßig wäre.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4915: Eltern sollen dem einen ihrer Kinder kein größeres Geschenk machen (ein Darlehen in mistlichen Verhältnissen stellt sich in der Regel als Geschenk heraus) als einen Kindsteil, d. h. so viel wie das Kind beim Tode der Eltern erben würde. Bis zu dieser Grenze mögen Eltern den Kindern Darlehen machen, ohne irgend jemand darum zu fragen. Man lasse sich auch von dem Kinde einen schriftlichen Schuldschein geben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4916: Sie haben ohne Zweifel Gelegenheit gehabt, vor dem Einziehen Ofen und Kochherd anzusehen und sich bei den früheren Bewohnern nach deren Zustand zu erkundigen; haben Sie dies versäumt, so können Sie jetzt nichts mehr machen. Sie haben das Logis gemietet in demjenigen Zustande, in welchem es sich zur Zeit befand, und haben nur dann ein Recht zu reklamieren, wenn Ihnen über den Verbrauch von Brennmaterial offenbar unwahre Angaben gemacht worden sind. Lassen Sie auf eigene Kosten einen Hafner kommen; man kann dem Uebel vielleicht abhelfen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4918: Ermüden hat ein mildes, durch den See temperiertes Klima. Geschützter wären Weggis, Lützelau oder Locarno; ich muß zwar sagen, daß ich mich an letztem Orte nie gern aufgehalten habe.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4919: Warum fragen Sie nicht den Arzt oder die Ärztin? Man gebe sich viel Bewegung, halte die Verdauung gut in Ordnung und beobachte an dem schmerzenden Körperteil die peinlichste Reinlichkeit.

Fr. M. in S.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Ich war ungezogen genug, Ihr Haus zutreten: ich habe es den „Blumenstrauch“ genannt! Können Sie eines Stuhles habhaft werden? Bei uns geht noch alles brunter und drüber!

Alles in allem war es eine Begrüßung, wie sie dem Herrn von Golden Range eher hätte zu teil werden können als seinem Geschäftsführer. Nach einem gewissen Ausdruck in Fräulein Flowers rundem Gesichtchen zu urteilen, war das ihre Ansicht, aber sie sagte nichts. Dorothea ließ sich nie hinreißen, und schließlich mußte Dorothea immer recht. Durch diesen tröstlichen Gedanken gestärkt, war sie ebenfalls liebenswürdig. Der Verwalter setzte sich und sprach befangen, während er in den Gut blickte, den er verlegen in der Hand hielt:

„Ich — ich glaube — das heißt, Herr Ryder hat mir zu verstehen gegeben, daß einige Veränderungen — daß Sie mir — einige — einige Anweisungen — Vielleicht, wenn, wenn —“ stotterte er hervor und konnte dann nicht weiter.

Er ist entschieden noch verlegener als sein Brotherr, dachte Dorothea ein wenig belustigt. Sie kam ihm zu Hilfe und gab ihm die nötigen Erläuterungen, Tante Nancy, die leicht sehr weißschweifig wurde und sich nicht allzu klar ausdrückte, zuvorkommend.

Boone, Notizbuch und Meißstift in der Hand und sein schwermütiges, aufmerksames Gesicht ihr zugewandt, sagte sich schneller, als sie zu hoffen gewagt hatte; „alles, was Sie wünschen, soll geschehen“, versicherte er Fräulein Flower voll Ehrerbietung. „Er wolle am nächsten Morgen den Arbeitern sofort die nötigen Anweisungen erteilen. Sie sollten gleich mit der Arbeit anfangen und falls es sich herausstellen würde, daß noch etwas vergessen sei, so möchte sie nur die Güte haben, ihm in seine Wohnung Bescheid zu schicken. Herr Ryder habe ihm besonders eingeschärft, daß alle gewünschten Veränderungen thunlichst besorgt werden sollen.“

Da klopfte es, die Thür that sich auf und ein Dienstmädchen kam halb herein, das beim Anblick der unerwarteten männlichen Gestalt wieder zurücktrat und seine Herrin ratlos ansah.

„Bitte, Fräulein, könnte ich Fräulein wohl einen Augenblick sprechen?“

Tante Nancy erhob sich und reichte dem Geschäftsführer ihre volle, leine Hand.

„Wir sind Ihnen sehr verbunden, Herr Boone,“ sagte sie freundlich. „Sie werden entschuldigen, daß ich Sie verlasse. Sollte noch etwas zu besprechen sein, so versteht Fräulein Foliot viel mehr von der

ganzen Sache als ich. Guten Abend!“ und die alte Dame ging hinaus.

Boone bückte sich, um sein Taschenbuch aufzuheben, das auf die Erde gefallen war und aus dem sich eine Menge loser Schriftstücke über den Boden verstreut hatte.

„Oh, wie unangenehm!“ rief Dorothea. „Lassen Sie mich Ihnen helfen!“

Sie raffte einige der Papiere zusammen und reichte sie ihm. Nachdem er die übrigen geborgen, richtete er sich wieder auf.

„Es thut nichts, gnädiges Fräulein — gar nichts. Meine eigene Ungeheuerlichkeit war schuld daran,“ sprach er hastig. Er blickte sie an und sagte stotternd: „Ich bitte — um Entschuldigung — die — die Dame erwies mir die Ehre, mir Ihren Namen zu nennen.“

Der Ton, mit dem er abbrach, machte den unvollendeten Satz zu einer Frage. Das junge Mädchen, das das so auffaßte, antwortete sogleich: „Sie haben wohl nicht verstanden?“ meinte sie freundlich. „Fremden geht es öfters so, teils weil sie naturgemäß voraussetzen, daß ich ebenso heiße wie mein Onkel, und teils weil der Name wirklich einen verwandten Klang hat. Nur scheinbar freilich, denn Foliot und Flower haben in Wirklichkeit nicht viel Ähnlichkeit mit einander, nicht wahr?“

„Nicht viel — nein — wirklich sehr wenig.“ Er schob das Notizbuch hastig in die Tasche und griff nach seinem Güte. „Wenn — wenn Sie keine weiteren Befehle für mich haben, Fräulein — Fräulein Foliot, so will ich —“

Er hielt inne und blickte nach der Thür. War auch seine Ausdrucksweise nicht klar, so verriet er doch deutlich seinen lebhaften Wunsch, fortzukommen. Hätte er ihr nicht so leid gethan, oder hätte sie nicht durch Roderich Curzon seine erschütternde Lebensgeschichte erfahren, so hätte Dorothea ihn wahrscheinlich ohne ein weiteres Wort als „Guten Abend“ gehen lassen und nachher über die Unbeholfenheit und Verlegenheit des Mannes gelacht. Impulsiv und warmherzig wie sie war, hatte sich ihr Herz für diesen barmhertigen, edigen Mann mit dem traurigen Anblick erwärmt, und ihn ohne ein Zeichen, daß sie ihn gern hatte und Sympathie für ihn empfand, gehen zu lassen, war ihr nicht möglich. Ihr feines Tactgefühl zeigte ihr den richtigen Weg, und sie schlug ihn ein.

„Ich brauche Sie vorläufig nicht weiter zu bemühen, vielen Dank,“ sagte sie lächelnd, „aber ich möchte Sie um etwas bitten, Herr Boone, wenn ich dürfte. Darf ich, so bald ich Zeit habe — und nicht einmal ein Umzug kann, wie Sie wissen, ewig dauern — darf ich dann kommen, und Ihre Tochter besuchen?“

„Meine Tochter — Mary?“ Er war entschieden bestürzt. „Ich — wußte nicht,“ stammelte er, „daß Sie von meiner Tochter wußten, Fräulein Foliot.“

„Natürlich nicht — wie sollten Sie auch? Aber ich habe von ihr gehört, und Sie werden mir sicherlich glauben, daß ich mit warmem Anteil ihrer gedanke und sie mir sehr leid thut,“ fuhr sie sanft fort. „Als Herr Curzon mir erzählte, daß er sie mitunter besuche, meinte er, daß sie vielleicht mich hin und wieder auch ganz gern sähe. Glauben Sie, daß das der Fall sein würde?“

„Sie sind wirklich zu gütig, Fräulein Foliot, mehr als gütig. Ob sie es gern sähe? Der Anblick eines neuen Gesichtes, der Klang einer neuen Stimme, etwas von dem zu sehen und zu hören, was jenseits der vier Wände ihres lebendigen Grabes vor sich geht, ist das größte Vergnügen, die einzige Freude im Leben meines armen Kindes. Sie ist siebzehn, Fräulein Foliot, siebzehn, und wie sie jetzt daliegt, muß sie liegen, und wenn sie siebzehn Jahre alt werden sollte. Und bleibt sie am Leben, so muß der Tag kommen, an dem ich die Augen schließe und ich sie hilflos und ohne Freunde zurücklasse!“ Er machte eine ungestüme Bewegung und seine Stimme, die einen Augenblick lang voll und tief erklungen, brach plötzlich und klang wieder ebenso zitternd und ängstlich wie zuvor. „Aber,“ sprach er hastig, „kommen Sie nicht, Fräulein Foliot! Nein, nein — besser nicht, besser nicht! Ich danke Ihnen — sie würde es Ihnen danken, — aber — ich — wir dürfen Sie nicht bemühen — nein, nein! Sie — es würde Ihnen nicht gefallen. Ich danke Ihnen tausend Mal für Ihre Freundlichkeit, aber kommen Sie lieber nicht.“

„Ich kann doch wohl am besten darüber urteilen, was mir eine Mühe ist, und was nicht,“ meinte Dorothea verwundert und ein wenig verletzt. Dann überwand sie die leichte Regung des Unmuts und ärgerte sich, daß sie sie überhaupt empfunden.

„Sie berauben mich einer Freude, Herr Boone,“ sagte sie sanft und freundlich, „wenn Sie mich fernbleiben heißen. Aber das werden Sie nicht — ja, ich werde mich nicht abweisen lassen. Sagen Sie Mary bitte, daß ich den ersten freien Nachmittag bei ihr verbringen werde.“

Das sagte sie in ihrer gewohnten niedlichen, gebieterischen Art. Dann reichte sie dem Verwalter lächelnd die Hand.

„Ich darf Sie nicht länger aufhalten. Natürlich wartet Ihre Tochter auf Sie, und natürlich haben Sie es eilig, zu ihr hinzutreten. Wollen wir hier hinausgehen? Der andere Weg ist nicht so angenehm.“

Sie trat durch die offene Glashür, und er folgte ihr. Ihr Kleid blieb an einem vorstehenden Nagel hängen, und sie bückte sich, um es los zu machen. Wenn sie das nicht gethan, so hätte sie sehen müssen, daß er seine mageren Hände emporhob, sie gegen die Schläfen drückte, und dann mit einem verzweiferten Blick auf sie, sie heftig rang, ehe er sie wieder fallen ließ. Es war in einer Sekunde vorüber. In der nächsten, als sie wieder aufrecht stand, gewahrte sie nur, was die Dunkelheit im Zimmer ihr bisher verborgen, — daß er totenbleich war. Die Blässe, die auf seinem barmhertigen, leidenden Anblick lag, war so erschreckend, daß ihr ein häßlicher Ausruf teilnehmender Bestürzung entfuhr.

„Oh, sind Sie krank, Herr Boone!“ rief sie hastig.

„Nein — nein!“ Er wandte den Kopf ab. „Es ist nichts. Lassen Sie mich einen Augenblick unbeachtet, es wird gleich vorübergehen.“

Ihr blieb nichts anderes übrig, als ihm den Willen zu thun. Sie ging schweigend neben ihm, den Gartenpfad, der nach der grünen Pforte führte, entlang und brach beim Gehen hier und da ein paar Rosen. Als sie an der Pforte waren, hielt sie lächelnd ihren Strauß in die Höhe.

„Ich würde sie Mary schicken, lebte sie nicht in solchem Rosenparadies. Herr Curzon sagt mir, daß Ihre Tochter sie über alles liebt.“

„Er hat recht; das thut sie,“ antwortete Boone hastig. „Er ist sehr freundlich gegen uns gewesen. Es gibt wenige, Fräulein Foliot, die fortwährend Freundlichkeiten erweisen, ohne Hoffnung sie zu erwidern zu sehen, und für diese Güte, die er sowohl mir, wie meinem Kinde erzeigt hat, habe ich Herrn Curzon zu danken. Ich bin ihm dankbar, und ich bin Ihnen dankbar! Wenn Sie es von einem solchen Geschoß, wie ich eins bin, glauben können, so thun Sie es!“

Er sprach in seltsam gezwungenem, hartem Tone, als würden ihm die Worte buchstäblich gegen seinen Willen ausgepreßt. Dorothea blieb stehen und starrte der großen, edigen Gestalt, die mit schnellen Schritten die Landstraße hinunter ging, nach und sah sein schwermütiges Gesicht mit den ungemein glänzenden Augen noch immer greifbar deutlich vor sich.

Sie fuhr zusammen, als im nächsten Augenblick eine Stimme — Roderich Curzons Stimme — neben ihr ertönte.

„Was halten Sie jetzt, nachdem Sie seine persönliche Bekanntschaft gemacht haben, von ihm?“

Die Worte klangen leicht, der Ton aber nicht, und der Blick, mit dem er der sich entfernenden Gestalt des Verwalters nachblickte, war ernst. Als Dorothea sich umwandte, um ihm zu antworten, gewahrte er, was er schon einmal gesehen, Thränen in ihren schönen Augen, und wie damals, fuhr sie sich hastig mit der Hand über die Wimpern.

„Welch eine Narrin ich doch sein muß,“ sagte sie empört voll Selbstverachtung. „Ich bin in der Regel durchaus keine Tränenweide, und doch möchte ich weinen, wenn ich nur jenes Menschen Stimme höre und ihn ansehe. Das, was Sie mir über ihn erzählt haben, ist nicht schuld daran. Hätte ich nie eine Silbe darüber vernommen, so würde mir gerade ebenso zu Mute sein, das weiß ich. Mir ist, als könne ich nichts thun, als innigstes Mitleid mit ihm haben; mir hat nie im Leben irgend jemand so grenzenlos leid gethan! Ich hätte ihm eben wirklich fast einen Kuß geben können,“ rief Fräulein Dorothea.

„Wirklich! Ich nehme an, daß Sie das nicht gethan?“

„Natürlich nicht,“ sprach sie lachend. „Ich sagte nur, daß ich die Empfindung gehabt, als möchte ich es thun. Ich habe ganz dasselbe empfunden, wenn mir einmal ein verirrerter Hund nachgegangen ist. Der Blick solcher Augen kann einem das Herz brechen — und denselben Blick hat er.“ Sie blickte der noch immer brunten auf der Chauffee sichtbaren Gestalt des Verwalters aufs neue nach.

„Ist er schon lange in Golden Range?“ fragte sie in verändertem Tone.

„Seit mehreren Jahren — ich weiß nicht ganz genau, seit wie lange. Warum fragen Sie?“

„Aus keinem besondern Grunde, als daß es mir gerade in den Sinn kam.“ Sie warf noch einen Blick über die Pforte hinüber, ehe sie sich abwandte. „Er geht natürlich geraden Weges heim zu seiner Tochter?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ball ohne Herren.

„Seit mehreren Jahren amüsiert sich der Münchner Künstlerinnenverein einmal im Fasching ohne Herren. Es war das immer ein kleines intimes Fest. Am 9. Februar zum erstenmale sind die Künstlerinnen ins Große gegangen. Sie hatten die Raimfäse gemietet, sie allerliebst dekoriert, allerlei Häuschen, Büden und ähnlichen Schmickschnack darinnen höchstselbst aufgebaut und ein großes niederländisches Fest mit Festspiel, Festzug, Tanz und fröhlicher Narretei veranstaltet. Und dazu durfte kein Mann kommen. Nicht einmal eines Kellners Auge durfte hineinschauen. Noch in keinem Jahre ist es einem Herrn der Schöpfung gelungen, die Wächterinnen des Festgutes zu täuschen. Auch diesmal hat kein männliches Nützli das farbenprächige Bild entweiht. Ein Waghals soll es versucht haben, in zierlicher Mummerei sich einzuschmuggeln. Aber schon in der Vorhalle wurde sein frätschendes Beginnen entdeckt. Wer den flüchtigen Blick über das Gewoge schweifen ließ, dem kam es vor, wie ein anderer ergriffener Ball. Weit mehr als die Hälfte der Festteilnehmerinnen war in Herrenmaske, und sie wußten die Fehlbildung vortrefflich zu kopieren, sie wußten den Damen viel Süßes und Vriliges zu sagen — nur feiner, zierlicher und — ohne Eiferfüchteleien. Es gab keine Mauerblümchen, keine Ballmütter, ein fröhlicher Ton herrschte und die Ungezogenheit war von den Tragten behütet. Eine feine distinguierte Gesellschaft. Eine Prinzeßin soll incognito anwesend gewesen sein. Ein niederländisches Fest gibt reichen Anlaß zu interessanten und mannigfaltigen Bildern. Man war nicht bei den Niederländern stehen geblieben, hatte ins weite Kolonialgebiet hineingelangt, und manches hübsche Genrestück wurde produziert. Es war schon 2 Uhr morgens, als die ersten ans Scheiden dachten. Und als die Gäste allmählich sich entfernt hatten, da machte sich der engere Kreis der Künstlerinnen sofort daran, die Häuschen und Gärten und das Runderbunt auseinanderzunehmen und zum Fortschaffen bereit zu machen. Selbst ist — die Frau! Es war das interessante und reizendste Fest dieses Winters. Das Ereignis des Festes wird nicht gering sein; es ist für

das eigene Heim bestimmt, das bereits in der Vollendung begriffen ist und das nicht nur ein gesellschaftlicher Sammelplatz der Künstlerinnen, sondern auch eine Stätte der Kunstpflege, des Kunstunterrichtes und des Kunstmarktes werden wird.“
So schreibt ein Münchner Blatt.

Briefkasten der Redaktion.

Gefränkte und Entmutigte. Wer unter Neid und Mißgunst anderer zu leiden hat, der möge sich in erster Linie sagen, daß diejenigen, welche ihm diese Schmerzen verursachen, innerlich selbst nicht glücklich sind. Dem Glücklichen liegt es ferne, anderen Leid zu bereiten, sie zu quälen. In Ihrem Fall liegt die Vermutung sehr nahe, daß Neid und Mißgunst nicht speziell Ihrer Person gelten, sondern daß sich diese Waffen gegen jedes weibliche Wesen richten würden, das Ihrem Bruder den großen Haushalt so gut besorgt, daß er nicht genötigt ist, sich in Beziehung auf eine tüchtige Hausfrau nach den Töchtern des Landes umzusehen. Sie würden die Richtigkeit dieser Vermutung erfahren, sobald Sie durch Ihren Weggang oder durch Ihre Verlobung den „anderen“ zeigen würden, daß Ihrthalben die Bahn nach dem ersehnten Geſtade frei ist. — Daß Sie an Ihrer Stelle ein großes Stück Arbeit leisten, wird jeder Einsichtige, der die Verhältnisse kennt, sofort zugeben müssen, und daß Sie von dieser Arbeitsleistung kein Aufhebens machen, sondern eher schüchtern und zurückhaltend sind, das erreicht Ihnen nur zum Vorzuge. Nun ist es aber eine vielfach erwiesene Thatsache, daß Zurückhaltung, auch wenn sie mit Freundlichkeit und Gefälligkeit gepaart ist, als Stolz und Hochmut taxiert wird. Und dies macht sich hauptsächlich in ländlichen Verhältnissen bemerkbar. Sie dürfen sich also davon nicht gefränkt fühlen, und was Ihnen hier als Fehler angerechnet wird, das wird ein künftiger Gatte, wenn seine Art Ihrem Wesen entspricht, als eine Ihrer Tugenden zu schätzen wissen. Um so mehr, als tatvolle Reserve ein seltenes Blümchen ist, nach welchem mancher edle und feinfühligke Mann mit allem Fleiß doch oft erfolglos sucht. Kränken Sie sich also nicht weiter; der Frühling ist ja um die Wege, wo nicht bloß die Kinder nach Weichen suchen. — Unter welcher Adresse find Sie brieflich zu erreichen? Wir bedürfen derselben, um Ihnen briefliche Antworten auf Ihre Frage im Sprechsaal zustellen zu können.

Schwarze

Seidenstoffe

solideste Färbung, mit Garantischein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direkter Verkauf an Private porto- und kollektfrei ins Haus zu wirkli. Fabrikpreisen. Taus. von Anerkennungs-schreiben. Muster franko auch von weißer und farb. Seide.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1841]

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Gollitz' Nusschalensirup**, glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsäuren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen“. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für eine monatliche Kur reichend, in den Apotheken. [1932]
Hauptdepot: **Apotheke Gollitz in Murtten.**

Ein namhafter Arzt, Dr. L. S., erklärt in der „Aerztlichen Rundschau“, dass der **Kasseler Hafer-Kakao** dank seiner leichten Verdaulichkeit dem schwächsten Magen zugemutet werden könne. Im genannten Präparat ist der Verdauungsthätigkeit bereits erfolgreich vorgearbeitet.

Derselbe Arzt sagt, dass der **Kasseler Hafer-Kakao** die Blutbeschaffenheit bessert, die Nerventhätigkeit anregt und eine reichliche Ausbildung der Körpergewebe, Fett, Muskulatur bewirkt. Ferner: „Durch einen hohen Gehalt an kochenbildenden Salzen wirkt er direkt der **Rachitis** entgegen.“

Bei Neigung zu **Sklerose, Rachitis, Blutarmut und gesunkener Ernährung** gibt es kein geeigneteres Nährmittel als **Kasseler Hafer-Kakao**. [1452]

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Herr Professor Dr. Gierand in **Blackburn** (Engl.) schreibt: „Dr. Gommel's **Brainogen** ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Befämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [1076]

Seid. Bastrobe Fr. 16.50

[bis 77.50 p. Stoff]. kompl. Robe Cussors und Shantungs

[1371]

sowie **schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide** p. 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50
Seiden-Foullards bedruckt „ „ 1.20—6.55
per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenbesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vor mittag in unserer Hand liegen.

Eine charakterfeste Tochter gesetzten Alters, welche auch schon gedient hat, die zuverlässig und zu jeder Arbeit willig ist, sucht eine leichtere Stelle in einem kleinen Haushalt, wo eine einsichtige Hausfrau ihr gelegentlich das Kochen zeigen würde. Bei zusagehenden Verhältnissen werden ganz bescheidene Ansprüche gemacht. Gefällige Offerten unter W 2175 EV befördert die Expedition. [2175 EV]

Gesucht:

ein braves Mädchen zu einer kleinen Familie in Aarau, welches kochen und einen besessern Haushalt besorgen kann. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter 2185 EV befördert die Expedition des Blattes. [2185 EV]

Für ein junges, braves und williges Mädchen wird eine Stelle gesucht, wo es unter der Anleitung einer tüchtigen Hausfrau sich in Verrichtung der häuslichen Arbeiten gründlich ausbilden kann. Es werden nur solche Lehrstellen berücksichtigt, wo dem Mädchen mütterliche Aufsicht und Sorge zu teil wird. Am liebsten wäre eine Gelegenheit, wo die Hausfrau selbst im Haushalt mitarbeitet. Gefl. Offerten befördert die Expedition. [2177 EV]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmäßigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.
Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, sei Jahren bewährt. [2165]
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy.
Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen. Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [2135]

Für eine Kunstanstalt, die sich hauptsächlich mit der Ausführung von lebensgrossen Portraits befasst, werden unter günstigen Bedingungen in allen Orten der Schweiz Vertreter gesucht. Intelligente Frauen, die sich dem sehr lohnenden Berufe widmen wollen, würden bevorzugt. Gefl. Offerten sind unter Chiffre Z 2182 an die Expedition erbeten. [2184]

Volontär.

Eine bescheidene, junge Tochter, welche die Kinder liebt, findet Stelle als Volontärin. Für nähere Auskunft wende man sich an: Mme. Roulet, Institutrice, in Champvent, Vaud. [2168]

Eine reisegewohnte Dame findet gute Stelle in einem soliden Geschäft der Kunstbranche. Hohe Provision. Offerten befördert die Expedition. [2183]

Ansichtskarten erwidert H. Wirz, Kirchgasse 5, Aarau. [2212]

Eine gesittete, junge Tochter, welche als

Volontärin

die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet hierzu Gelegenheit in einer kleineren Familie in Genf. Gute Behandlung und Vergütung ist zugesichert. Gefl. Offerten unter Chiffre B 2178 befördert die Expedition. [2178]

Für ein Fräulein aus besserer Familie, 21 Jahre alt, katholisch, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Es wird mehr auf Familienanschluss als hohen Gehalt gesehen. Anträge unter Chiffre H W 2109 an die Expedition d. Bl. erbeten. [2109]

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermietet franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Pension famille.

Famille Chrétienne de Neuchâtel prendrait en pension encore un jeune homme pour apprendre la langue française ou suivre une des écoles de la ville. [2215]

Références de 1^{er} ordre s'adresser à Mr Horisberger, Fahy 65.

Gesucht.

[2200]

Ein der Schule entlassenes, starkes Mädchen aus achtbarer Familie, welches die französische Sprache erlernen möchte, kann beim Unterzeichneten eintreten. Arbeit: Aushilfe der Meisterin Etwas Lohn und gute Behandlung zugesichert. Beim Eintritt Leumundzeugnis vorzuweisen.

JOHNER-ROSSIER
Hôtel de la gare à
Granges-Marnand (Vaud).

Stelle gesucht.

Eine Tochter aus achtbarer Familie (Thurgauerin) wünscht Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, das Kochen und die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Offerten unter 2214 befördert die Expedition. [2214]

Gebildetes, junges Fräulein aus guter Familie, im Haushalten durchaus tüchtig, dreier Sprachen mächtig, bisheriger Beruf Erzieherin, sucht gestützt auf erste Referenzen irgendwelchen Wirkungskreis in guter Familie oder zur Hilfe einer leidenden Hausfrau. Gest. Offerten unter E D B poste rest. Metmenstetten, Kt. Zürich. [2205]

Ein Fräulein, durchaus gediegene Charakter, arbeitsfähig und gewandt im Umgang, sucht Stelle zur Bedienung in einem gut frequentierten Speisereisgeschäft, Droguerie oder ägl. Unter zusagehenden Verhältnissen wird nicht auf Lohn reflektiert. Die Betreffende ist der deutschen und der englischen Sprache mächtig und bietet jede Gewähr. Offerten unter Chiffre M J 2157 befördert die Expedition. [FV2157]

Gesucht.

Eine intelligente Tochter könnte unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei [2173]

Frau Zähler-Schmid,
Damenschneiderin,
DEGERSHEIM.

Welsehland.

Junge, intelligente Tochter aus guter Familie sucht baldmöglichst Stelle zu Kindern in gutem Hause, wo sie Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache auszubilden. Gute Behandlung ist grossem Lohn vorgezogen. Gefällige Offerten unter Chiffre B S 2203 an die Expedition.

Modes.**Tüchtige Arbeiterin**

eine Tochter zur weiteren Ausbildung oder eine Ladentochter bei
Frau Weber-Suter, Aarau
[2169] Modes und Ganterie.

Für Waisenämter und Vormünder.

Ein 16jähriges, treues und aufrichtiges Mädchen kann in einem anerkannt guten Hause unter tüchtiger und gewissenhafter Leitung den Beruf als Modiste, sowie den Ladenservice und den Umgang mit Fremden (Damen) erlernen. Die Betreffende, welche an die Stelle der Tochter des Hauses zu treten hätte, würde behandelt wie ein eigenes Kind. Es kann aber nur eine Tochter von gediegem und zuverlässigem Charakter Aufnahme finden, die nicht als Fremde betrachtet werden muss. Referenzen von hochachtbaren Personen und von früheren Angestellten stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre H 2190 befördert die Expedition. [2190]

Pension familie

Mme. Marc Nicolet [2084]

Chaux-de-fonds.

Feinste, französische Haushaltungsschule. Musik etc. Aeusserst gesunde Lage, 1000 Meter hoch. Ernste Refer.

Haarausfall.

Unterzeichnete bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wih. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindevorstand Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1898]

Franko durch die ganze Schweiz
versende ich gegen Nachnahme meine
hochelegante Herrenkleidung „Printemps“
für 40 Fr.
Billigste Bezugsquelle (H 803 G) Man verlange die Muster. [2201]
J. Bürgi, Wil, St. Gallen.

Töchter-Handelssehule der Stadt Biel.**Vom Mai an zweiklassige Anstalt.**

Fachschule für Töchter, welche sich für den Handel, das Post- und Telegraphenwesen vorzubereiten wünschen, Studium der **modernen Sprachen**, Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch, und der **Handelwissenschaften**, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Bureau-Arbeiten und Handelslehre, Geographie und Warenkunde.

Die Anstalt besteht aus einem Vorkurs und einer eigentlichen Handelsklasse mit praktischen Übungen verbunden.

Ueber die Aufnahmebedingungen vide Prospektus und Programm, die vom Direktor gratis zugestellt werden, und an den auch Anmeldungen für das im Mai beginnende Schuljahr zu richten sind. Unterricht deutsch und französisch. Gelegenheit, beide Sprachen gründlich zu erlernen.

Namens der Kommission:
Georges Zwickel-Welti, Direktor.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospektus und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor [2145]

**Allgemeine Töchterbildungsanstalt**

[2179] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 1154 Z)

Zürich V. Vorsteher: Ed. & E. Boos-Jegher. Eisenbahnstat. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 5. April.
Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besonderen Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc.

Kochschule. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Töchterinstitut „Flora“
St. Gallen.

Sorgfältigste Pflege und Erziehung — Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. — Zeichnen und Malen, Musik und Gesang, Turnen. — Vorzügliche Referenzen. Prospektus gratis und franko. [2147]
Frau Brühlmann-Heim, Vorsteherin.

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar“
Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.

Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Beginn des Sommersemesters Mitte April. [2126]
Nähere Auskunft und Prospektus bei

A. Thuring, Direktor.

Institut für junge Leute.

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg. [2151]
Gegründet 1859.

Erlernen der modernen Sprachen u. sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelb. Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemal. Zöglingen. Sommersemester 25. April 1899. (K 292 L)
Direktor: **N. Quinche, Besitzer.**

London w

In einem feinen

Mädchen-Pensionate

im Westen von London werden noch einige junge Mädchen zur Vollendung ihrer Erziehung, jetzt oder später, aufgenommen. (Zag S 85)

Auskunft erteilt sub Chiffre Zag S 85
Rudolf Mosse, Schaffhausen. [2213]

Junge deutsche Mädchen

die die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden liebevolle Aufnahme in eine Familie der welschen Schweiz. Täglicher Unterricht im Französischen und in allen Nahrungsmitteln. Gesunde Lage. Preis bescheiden. Auskunft erteilt Fräulein **Amélie Chiffelle**, Lignières, Kt. Neuenburg. Referenzen zur Verfügung. [2198]

Pensionnat de demoiselles.

Dedie-Jullierat

Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. — Prix modéré. [1946]

Pensionnat de demoiselles.

Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à **Melle. Favre**, Les Bergières, Lausanne. (H 685 L) [2074]

Pension**für junge Mädchen.**

In einer achtbaren französischen Familie nähme man eine gewisse Anzahl junge Mädchen, welche die Sprache, Musik etc. etc. zu erlernen wünschen, auf. Prospektus und Referenzen zur Verfügung. (H 1003 J)

[2124] **Mr. et Mme. Treyvaud,**
Villa „Aurore“, Morges.

Pensionnat de Demoiselles

Mont Fleuri, Lausanne.

Instruction et éducation très-soignées.
Zag G 217) **Mme. Briod.**

Pour renseignements s'adresser à Mme. **Sonderregger-Bänziger** et Mme. **Scheitlin-Kuhn**, St. Gall. [2125]

Pensionnat

de jeunes demoiselles.

Jeanneret-Humbert, Villa la Violette, Bevaix
Neuchâtel, Suisse.

Etude approx. du français. — Soins maternels. Réf. de parents des élèves. Prosp. avec vue. [2143]

Junge Mädchen

können das Französische erlernen bei **M. Marchand**, Sekundarlehrer, in Tramelan. — Konversationsstunden und grammatikalischen Unterricht im Franz. gratis. Familienleben. Klavier. Gute Schulen. Referenzen: Dr. V. Rossel, N.-Rat und Professor, Bern; G. Dätwyler, Hotel Bär, Arbon; Ulrich Weilenmann, Stadel bei Oberwinterthur. [2090]

Töchter-Pensionat

à **Corelles près Neuchâtel (Suisse).**

Melles. Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Roulant 2.

Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094]

Handels-Institut „Elfenau“ Bern.

Gründliches Studium aller Handelsfächer. Drei- und sechsmonatliche Sprach- und Handelskurse. — Kaufmännische Lehrlingsschule. [2204]

Semester-Anfang: 15. April.

Vorzügliche Referenzen. — Prospekte gratis bei

Emil Frey, Institutsvorsteher, Bern.

„AURORA“
Sanatorium für Nervenkrankte
am Zürichsee Thalweil bei Zürich. (1302)
Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen. Promenaden. Moderne Bade- und Douchenanlage. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch
die Verwaltung: E. Grob-Egli. und den Hausarzt: Dr. Bertschinger.

Frauenarbeitsschule der Stadt St. Gallen.

(ZagG328)

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Leitung der speziellen Ausbildungskurse für Arbeitslehrerinnen an der Volksschule, welche laut Verordnung des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen an der Frauenarbeitsschule stattfinden sollen, wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Bewerberinnen, welche sich über entsprechende pädagogische und Fachbildung, sowie über umfassende Erfahrung ausweisen können, wollen ihre Eingaben bis spätestens den 25. März an den Unterzeichneten einreichen, der auf Wunsch auch nähere Auskunft erteilt. [2208]

St. Gallen, 6. März 1899.

A. A. der Aufsichtskommission:
E. Wild.

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797]

Hoch- und Haushaltungsschule im Pfarrhause in Kaiseraugst, Aargau.

Beginn des 38. Kurses den 14. April. Prospekte und Referenzen durch [2166]

Frau Pfarrer Gschwind.

St. Gallen Spezialklassen für fremdsprachl. Jugend

zur Erlernung der deutschen Sprache

in Verbindung mit der städtischen Knaben- und Mädchen-Realschule. Beginn der Kurse je am 1. Mai und 1. November. Maximum 15 Unterrichtsstunden per Woche; Schulgeld 40 Fr. per Semester. Auskunft über Lehrplan, weitere Bildungsgelegenheiten und Unterkunft von Schülern in städtischen Familien erteilt bereitwilligst das [2161]

Offizielle Verkehrsbureau St. Gallen.

Illustrierte Broschüre über städtische Schulverhältnisse gratis und franko.

Institut Minerva
Zug Knaben-Erziehungsanstalt. Zug

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion [2100]

W. Fuchs-Gessler.

Suppenwürze

MAGGI

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

leistet zur Verbesserung von Suppen und Saucen den Hausfrauen wertvolle Dienste in der Küche.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

prakt. Arzt in Glarus. [1820]

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April nächsthin und wird durch den Unterricht im Weissnähen, Verstechen, Flickern und Stopfen eröffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr. Darauf folgt der Unterricht im Maschinennähen (ein Vierteljahr) und im Kleidermachen (4 Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse auszeichnen haben, ein Diplom erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichts auszubilden. — Auch wird Unterricht im Glätten und Weisssticken erteilt.

Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer beliebe man sich an F. A. Piaget, Direktor der Primarschulen in Neuenburg, zu wenden. (H 2480 N) [2210]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Weggis am Vierwaldstättersee
450 M. über Meer.

Hotel und Pension Löwen am See mit Dérépendance.

Neuer Massivbau mit Personenaufzug, elektr. Licht, steinerne Treppen, vielen Balkons, sehr komfortabel eingerichtet. Ausgezeichnete Küche und Keller. Frdl. Bedienung; mässige Preise. Speziell für Frühjahr- und Herbstaufenthalt eingerichtet (H 326 Lz) [2122]
Prospekte bei Fr. Dolder jr., Prop.



Schmerzlos
verschwindet jedes Hühnerauge bei Gebrauch des albewährten Totenkopfpflasters, à 1 Fr. zu beziehen von (H 811 G)
J. A. Zuber, 2206
Flawil, St. Gallen.

Pensionnat de Demoiselles Auvier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. [2117]

Directrice Mlle. Schenker.

Famille Neuchâteloise

recevrait deux jeunes filles, désirant fréquenter les écoles de la ville de Neuchâtel; à la rentrée des classes. Situation magnifique, belle vue, air salubre, piano. Prix de pension 50 francs par mois. S'adresser à Mme. Ménétry, Chalet du Sapin, Monjobia à Neuchâtel. [2100]

Französisches Pensionat

geleitet von Melle. H. Gagg
Morges am Genfersee.
Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten. Engländerin im Hause. Beste Referenzen. Prospekte. [2107]

Den Tit. Bräuten

empfehle mich höflich für geschmackvolle Brodierung der Aussteuer. Grosse Auswahl von Namen jeder Art. Musterhefte werden auch nach auswärts versandt.

Für nur feine Arbeit wird garantiert. Hochachtungsvoll

J. Knechtli

Muttergasse 19 St. Gallen Muttergasse 19
NB Stetsfort halte Lager in ausserordentlich billigen Handfests, solideste Garnierung von Damenwäsche. [2199]

Bestickte und unbestickte
Batiste-Taschentücher

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bis 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60–70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Blasenkatarrh.

Bestätige, dass ich durch die brüßliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, Blasenleiden (schmerzhaftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Kronsamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumburgen. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1820]

Magazine
Max Wirth
— Zürich —
Versand von Damen- und Herren-Stoffen, Leinen- und Baumwollstoffen
Muster umgehend.

Neue Kleiderstoffe sind:
Carreaux, reizende Dessins Fr. 1. — p. m.
Crêpe-Ecossais „ 1.35 „ „
Armure, hartwollig, praktisch „ 1.50 „ „
Crêpe, quer gestreifte Dessins „ 1.90 „ „
Etamine, neu für Blousen „ 1.80 „ „
bis zu den feinsten Nouveautés in Wolle mit Seide.
Reelle, prompte Bedienung. [2137]
Verkauf zu anerkannt billigen Preisen.



Sanatorium Dr. Moeri, prakt. Arzt

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für Nervenranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuß-Behandlung nach eigener bewährter Methode. (OH1933) [1866]

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung.
Milkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.



Vor der Behandlung Telefon Tramverbindung Nach der Behandlung

Filzfabrik Wyl A.-G., Wyl (Kt. St. Gallen).

Konfektionsfilze für Regenmäntel, Pelerinen, Unter-
röcke; Filze für Galerien, Portieren, Tischteppiche,
Wagendeckchen, zu Stickereien, Bügelteppichen etc. etc.
Mustersendungen gerne zu Diensten. [2044] (H 56 G)

Töchterpensionat Mmes. Bürdet

Villa Petit-Mont-Riond, Ouchy-Lausanne. [2103]

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Trefflicher Unterricht in allen Fächern.
Referenzen: Frau Amrein, Gletschergarten, Luzern. Prospekte zu Diensten.

Direkte Sendungen an die bekannte erste
Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **Terlinden & Co.**

vorm. **H. Hintermeister** in Zürich
werden in kürzester Frist sorgfältigst effektiert
und in solidester

Gratis-Schachtel-Packung

retourniert.

Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen. [2211]



G. Helbling & Co. Stadelhoferplatz 18 Zürich I.

Fabrik für Bade- und Wasch-Einrichtungen. [2067]

Hülfe den
Fuss- und Beinleidenden!

Einfaches, unschädliches, erfolgreichstes und durchaus neues Heilverfahren.

J. Furrer, Spezialarzt, Näfels.

Dankschreiben.

Es gereicht mir zur Ehre, Ihnen hiemit ergebenst mitteilen zu können,
dass mein krank gewesenes Bein jetzt vollständig geheilt ist! Kaum traue
ich meinen Augen, nach 11-jährigem Leiden wieder ein gesundes Bein an-
zusehen und ganz schmerzlos gehen zu können. Die Hoffnung dieser Zeilen ist,
war bei meinem schon vorgerückten Alter aufgegeben, nachdem ich soviel
nutzlose Anwendungen und Kuren gemacht hatte. Zweck dieser Zeilen ist,
Ihnen mit diesem noch ganz speziell meinen Dank auszusprechen, sowohl
für die schmerzlose Behandlung, wie auch ganz besonders für die schnelle
Hilfe. Mit aller Hochachtung [2188]

Ihre dankbare
Frau Oberst Kubli-Litschg.

Mollis, den 22. Februar 1899.

Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt

p. Gemeinderatskanzlei: **C. Pfeiffer-Pfeiffer.**

Mollis, den 22. Februar 1899.

H. Esser Telephone! Engros-Versand von **Muri**
Konserven u. Gemüsen (Aargau).

Ia Salzbohnen

Postkübel franko Nachn. 5 kg Fr. 4.20
10 kg mit Kübel „ 7.20
„ 13. —

Frisches Gemüse 1 Sortiment von 10 Sorten, für mittlere Haushaltung auf
8-10 Tage vollständig genügend, Fr. 3.30 mit Packung.
Doppelsortiment 6 Fr. gegen Nachnahme. Preisliste franko. [2164]

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik,
Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Pro-
spekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Thee Riquet
seit 1745 eingeführt

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich.



Direkt von der Weberei:

Leinen [1804]

Tischzeug, Servietten, Kücheneinwand, Handtücher,
Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Mono-
gramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Aus-
wahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für
Braut-Aussteuern besonders empfohlen.
Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).



Dennler's Seit **35 Jahren**
im Gebrauch

Eisenbitter

ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel

gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.

Zu haben:

(Z à 1211 g) [2032]

In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

Institution von Dr. Vogel.

Gegründet 1863.

Direktion: **H. E. Droz.**

Real- und Handelsschule. Knabenpensionat und Externat.

11 Chemin Gourgas **GENF** Chemin Gourgas 11.

Moderne Sprachen. Mathematik. Realfächer. Konversationssprache fran-
zösich. Sonderabteilung für junge Kaufleute. Mässige Preise. Prospekte zu er-
halten durch die Direktion. [2113]

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötterich (Polygonum avic.), ein vorzügliches Hausmittel bei allen
Erkrankungen d. Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht
in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln
mit dem in Deutschland wachsenden Knötterich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bron-
chial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnot,
Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber der-
jenige, welcher d. Keim z. **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange u. bereite sich den
Abend dieses Kräuterthees, welcher in Packst. à 2 Zyr. b. Ernst Wiedemann, Lie-
benburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlich. Auswertung u. Attesten gratis.

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in **FIEZ** bei **GRANDSON**

(gegründet 1870)

[2075]

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache
aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise.
— Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu
Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Zur Ernährungsfrage unserer Kinder.

(Mitteilung.)

Welche Mutter kennt nicht die Schwierigkeit der Ernährung ihres Kindes, wenn dasselbe aus irgend einem Grunde der natürlichen Nahrung entbehren muß, oder später derselben entzogen werden soll? Der Gergenswunsch jeder sorgfamen Mutter gipfelt gewiß darin, ihren Liebling gesund und freudig gedeihen zu sehen. Dieses wird jedoch nur erreicht, wenn die Ernährung eine richtige, der Natur des Kindes entsprechende ist. Ein jugendlicher Organismus, bei dem durch die tägliche Nahrungszufuhr nicht nur der Stoffverbrauch gedeckt, sondern noch ein Ueberschuß für die Entwicklung erzielt werden soll, bedarf mehr Nahrung als ein Erwachsener, der nur auf seinem Bestande erhalten werden muß. Es darf aber befehenungsgeachtet den Verdauungsorganen des Kindes nicht zu viel zugemutet werden, sondern man wähle vor allem das leichtverdaulichste und nahrhafteste Nahrungsmittel, von dem auch kleinere Mengen genügen, dem zarten Wesen die verdauenden, zu einer gedeihlichen Entwicklung notwendigen Nährstoffe zuzuführen. Nicht selten gibt es Eltern, denen ein richtiger Begriff von einer zweckmäßigen Ernährung der Kinder sozusagen total abgeht, daher kommt es dann auch, daß in betreff derselben die allergrößten Fehler begangen werden, worunter dann freilich die Kinder am meisten zu leiden haben. Muß so ein Kind künstlich ernährt oder entzogen werden, so greift man vielfach zu Mitteln, die dem kleinen Wesen verdaulich sind, da sie entweder die notwendigen Nährstoffe nicht enthalten, oder für die schwachen Verdauungsorgane des Kindes nicht tauglich sind. Nun ist es aber der Firma G. u. M. Arnold in Floridsdorf gelungen, ein Kindernährmittel herzustellen, das geeignet sein dürfte, die Aufmerksamkeit jeder einsichtigen und sorgfamen Mutter auf sich zu lenken. Das Arnoldsche Kindernährmittel ist aus feinstem, roßfahrfreiem Naturmehl, ohne Beimischung von Säuren, chemischem Backpulver, Salz und Gewürz hergestellt, vereinigt in sich, im Gegenfatz zu den für die Ernährung der Kinder ungeeigneten, vielfach in den Handel gebrachten Kinderpräparate, alle Vorzüge der Nährhaftigkeit und Leichtverdaulichkeit und kann eben so gut bei Säuglingen wie bei älteren Kindern angewendet werden. Dasselbe ist ganz fein gemahlen, löst sich beim Umrühren in kaltem Wasser vollständig auf, und diese Lösung 5 bis 7 Minuten in Milch gekocht, gibt eine schleimige Flüssigkeit, die von den Kindern ungemein gern genommen wird, besonders wenn man im Anfang etwas Zucker beibringt. Es ist indessen auch hier darauf Bedacht zu nehmen, daß man sich vor einem Ueberfüttern, wie vor einer zu großen Beigabe von Zucker möglichst hütet, denn beides kann den Kindern in gleicher Weise schädlich sein. Die ärztlich konstatiert ist, ergeben die Messungen eine wöchentliche Gewichtszunahme von 250—300 Gramm bei mit diesem Nährmittel genährten Kindern. Von einigen tüchtigen Ärzten, welche mit diesem Präparate bei Magen- und Darmkrankheiten an Kindern Versuche anstellten, wird bezeugt, daß sie mit demselben sehr günstige Erfolge erzielt haben. Also ist dieses Erzeugnis nicht bloß ein ausgezeichnetes Nährmittel, sondern auch ein eben solches Heilmittel, und fördert durch seinen reichen Gehalt an Nährsalzen ganz besonders auch das Wachstum des Knochengewebes und der Zähne, wie auch die Fleischbildung und verhilft so eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, die Rachitis. Alle diese vortrefflichen Eigenschaften, sowie der verhältnismäßig billige Preis des Arnoldschen Kindernährmittels berechtigen zu der Hoffnung, daß dasselbe werde künftig überall, wo kleine Kinder zu nähren sind, freudige Aufnahme finden.

Warnung.

(Eingefandt.)

Die von verschiedenen Seiten gemachten Anstrengungen, durch Verbreitung gefunder Volkschriften der Schulbitteratur entgegenzuwirken, haben während mehrerer Jahren ein erfreuliches, erfolgreiches Resultat gehabt. Neuerdings wird nun wieder von Zürich aus

der Versuch gemacht, einen literarischen Schund erster Klasse an den Mann zu bringen. „Manuela, die todesmutige Gelbin der Schreckensstage von Cuba, oder Blut und Perlen“, nennt sich der „Roman“, welcher zum Preise von 20 Rp. pro Heft unter das Volk zu bringen versucht wird. Der Name des Verfassers dieses sensationellen Werkes darf seiner hohen Stellung wegen leider nicht genannt werden. Diese Angabe allein beweist, unter welche Art von Literatur „Manuela“ zu rubrizieren ist. Nach berühmten Mustern ist die Zahl der Hefte, welche das Werk umfassen soll, nicht bestimmt. Umfaßt das Werk 100 Hefte, so muß der Käufer 20 Fr. bezahlen. Zieht das Buch, so daß der Verlagsbändler 200 Hefte zu erstellen für gut findet, so ist der Käufer zur Ausgabe von 40 Fr. verpflichtet. Um möglichst viele Dumme zu ködern, sind Prämien und Extraprämien ausgesetzt. Gegen Barzahlung und Nachnahme von entsprechend hohen Preisen kann der Abnehmer der Hefte vom Verleger Betten, Divans, Sofas, Chiffonniere, Kommoden, Tische, Sessel, Regulateure, Damen- und Herrenuhren, Spiegel, Bilder erhalten. Für die Qualität wird keine Garantie geleistet. So viel ist aber sicher, daß die offerierten Gegenstände in besserer Qualität und auch wohl noch billiger in jedem soliden Möbel- oder Uhrengeschäft zu haben sind, ohne die Verpflichtung zur Abnahme eines 20- oder 40fränkigen „Romans“.

Töchter-Institut „Biene“ Rorschach.

Wissenschaftliche, sprachliche, häusliche und gesellige Ausbildung, Kunstfächer, angenehmes Familienleben. Prospekte und Referenzen bei der Vorsteherin. (H 648 G) [2162]

Schweizerfrauen
unterstützt die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe** bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage** Ph. Geelhaar in Bern. Telephone Nr. 327. (1655) Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Bettträsen.
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettträsen, Blasenentzündung schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töben, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1821]

(H 30711)

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiant
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

1874

Th. Russenberger, Zürich
Sanitäts- + Geschäft
Waaggasse Waaggasse
Artikel zur Krankenpflege
Chir. Verbandstoffe. — Aerztl. Instr. —
Telegr.-Adresse: „Sanitas Zürich.“
1859] Telephone Nr. 1795. (H 9925 Z)

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Hafliger
2029] Ennenda.

Damenkleiderstoffe modernster Genres, farbig und schwarz, hell und dunkel, weiss und Lichtfarben, von 40 Cts. an.
Mohairs, Wollen, Seide, Halbseide und Baumwollen.
Meter- und Robenweise in allen möglichen Preislagen. [2128]
Täglich entstehende Resten u. zurückgesetzte Artikel in Confections extra billig.
Stoff-Muster und Auswahlen franko zu Diensten.
Oettinger & Co., Zürich.
Kolorierte Modebilder gratis. Mode- und Stoff-Versandhaus I. Ranges.

Gratis und franko
verlangen Sie eine Probennummer der „Neue Schweizer Mode“ (Z à 1301 g) [2069]
praktischste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
1/4 Jahr Fr. 2.—, 1/2 Jahr Fr. 3.50, 1/1 Jahr Fr. 6.—.
Zürich I, Weinbergstrasse Verlag W. Thiele.

Probieren Sie den echten **Kasseler Hafer-Kakao**
derselbe leistet allen Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden die besten Dienste. Kasseler Hafer-Kakao ist das beste Frühstückstrank für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton. [1436]
Man beachte den blauen Karton und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Warnung
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534]
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes echte Sanitas-Corset mit porösen Gummi-Einsätzen in der Brust- und Hüften-Partie, empfohlen durch die Herren Prof. Dr. Eichhorst und Prof. Dr. Huguenin, Zürich, trägt den Stempel „Sanitas“ Patent 4663 und ist in besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.
Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.
NB. Empfehle mich noch speziell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherm Erfolg. [1759]

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsalzen, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto“ für die Adresse notwendig.)

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1890) für Baumwolltücher und Leinen zu Engrospreisen. Prinzip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von 15 Cts., gebleicht von 20 Cts. an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. vergleichen. (1826)


Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Blechse echten Berg-Bienenhonig per Post franko Fr. 4.90. [2019]

Damen-, Herren-, Knaben-
QDEN FEINDES SPECIAL-GESCHÄFT SCHWEDEN
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11
Meterweise! Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costume
von Fr. 25.— an. [1841]

Weisse, baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei
Georg Fletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [2187]

Ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges!
G. und M. Arnolds
Kinder-Nährmittel
für Säuglinge und ältere Kinder.
Aerztlich geprüft und empfohlen.
Keine sorgsame Mutter unterlasse es, bei ihren Lieblingen davon in Gebrauch zu nehmen. Die Kinder nehmen es überaus gerne; blühendes Aussehen, festes Fleisch, wunderbare Entwicklung des Knochengewebes und der Zähne. [2121]
Per Büchse Fr. 1.60, 4 Büchsen franko gegen Nachnahme Fr. 6.50.
Albert Bick
Degersheim (St. Gallen).

Die Schützlinge der Königin.

Die „Daily News“ berichten, daß Königin Vittoria die Blinden der königlichen Anstalt unter ihren besondern Schutz genommen hat, und es beschäftigte sie lange der Gedanke, womit sie den Armensten, für deren Unglück sie so tiefes Mitgefühl empfindet, ein ganz besondres Vergnügen bereiten könnte. Da wurde beschlossen, die blinden Kinder in den Privatgarten der Königin einzuladen; die junge Schar sollte da vor der Herrscherin sitzen und dann mit Verschiedenem unterhalten werden. Mister Campbell, der Direktor der Anstalt, selbst ein Blinder, meinte, daß die Blinden nur den einen Wunsch hätten, „die Königin zu sehen!“ — „Dies ist doch unmöglich!“ wurde ihm erwidert. — „Wenn Ihre Majestät mit ihnen spricht, dann haben die Blinden sie gesehen,“ entgegnete Campbell. Dieser Wunsch wurde der Königin mitgeteilt, und als die blinden Kinder ihre musikalischen Vorträge vor der greisen Monarchin vollendet hatten, erhob sich die hohe Frau und sagte: „Meine lieben jungen Freunde! Es hat mich sehr gefreut, Euch zu sehen und Euren schönen

Gesang zu hören; gern würde ich, wenn ich es könnte, jedem von Euch die Hand drücken. Doch will ich es wenigstens den kleinen Mädchen hier in der ersten Reihe thun,“ und gütig tauschte sie mit den Kleinen „Shake hands“. Die armen blinden Kinder aber zählen diesen Tag zu den schönsten ihres Lebens. Es umgibt den Blinden in England der, fast möchte man sagen, poetische Zauber des Überglaubens. Jede Gabe für Blinde bringe dem Geber den reichsten Segen. Kranke sollen genesen, Unglücklichen die Glücksgöttin wieder lachen, wenn sie der Blinden hilfreich gedenken. Ja, schon der Besitz von Blindenarbeiten soll glücklich bringend sein, und dieser Glaube gibt den Armensten reichlich Beschäftigung. Im Herzen Londons ist ein Blindenarbeitsladen errichtet, welcher seine Schützlinge stets reichlich mit Beschäftigung versehen kann. Wie hoch hinauf dieser Glaube verbreitet ist, zeigt, daß auch die Königin selbst für ihr erstgeborenes Entfand die Wiege im Blindeninstitut anfertigen und ganz ausstatten ließ.

Frohheim Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Lesesheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Der Baby-Aussteuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entree, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht befehligen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Radenniete, Brodfäden u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben Z. werden umgehend beantwortet. [1719]

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem besseren Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut

[2012]

Laubsäge

• Utensilien, • Werkzeuge, • Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, • Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

[1958]

= Delicat =**Chocolade Riquet**

von schmelzender Feinheit

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969]

**Tellfaden.**

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Meroerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118]

LIEBIG COMPANY'S

Fleisch-Extract
und
Fleisch-Pepton

aus reinem Fleisch bester Sorte bereitet.

[2055]

Hausfrauen!**Die schönste Wäsche**

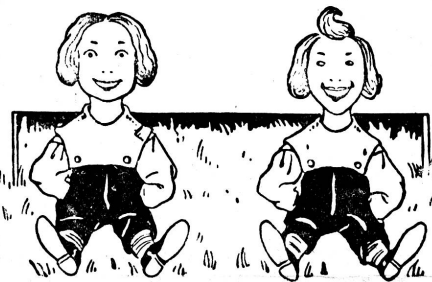
erzielt Ihr beim Gebrauch der vorzüglichsten

Mohren-Seife!

garantirt rein und absolut frei von schädlichen Bestandtheilen. **Hohes Reinigungsvermögen.** Zu haben in Stücken von 20 cts. und 35 cts. in den Consums und Spezereihandlungen.

Die alleinigen Fabrikanten

Huber & Cie., Märstetten (Thurgau.)

**L-Arzt F. Spengler**

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

116 Stapfen 116 Heiden St. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). [1716]

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden.

Kaysers Kindermehl

leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen. [1926]

Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Magenkatarrh.

Kreuz- und Kopfschmerzen.

[1226] Teile Ihnen mit, dass ich nun ganz von meinem Leiden (Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser, Stuhlverstopfung, übelriechender Atem, sehr heftige Kreuz- und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit) befreit bin. Ich danke Ihnen daher recht herzlich für Ihre wirksame briefliche Behandlung. Ich werde mich sofort wieder an Sie wenden, wenn mich das eine oder andere Uebel heimsuchen sollte. Riedern, Guggisberg bei Schwarzenburg, Kt. Bern, den 3. Okt. 1897. Frau Stoll. Vorstehende eigenhändige Unterschrift der Frau Stoll beglaubigt: Schwarzenburg, den 23. Okt. 1897. Der Gemeindegemeinderath: J. Gasser. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus“.

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung.
„ Paquet, loses Pulver „ 1.20 }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**